Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Unterhaltung und Wissen"

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.

Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 74. Donnerstag, den 21. Juni 1928. 21. Jahrgang.

Nach Ruh' sehnt sich die
Menschenbrust vergebens;
Erkämpft will sein, was
hoher Sinn begehrt.

Die kleine Entente in Nöten.

Die Außenminister der in der Kleinen Entente zusammengeschlossenen Staaten Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei traten auf rumänischem Boden zu einer neuen Konferenz zusammen. Am Mittwoch verhandelte man in der Abgeschiedenheit Sinaias, am Donnerstag gab es in Bukarest große Empfänge und für die Welt bestimmte Kundgebungen. Die rumänische Hauptstadt hatte Flaggenschmuck angelegt, ebenso war der temperamentvolle Titulescu festlich gestimmt: Er ließ es sich nicht nehmen, Benesch nach seiner Ankunft in Bukarest zu umarmen. Dann ging man an die Arbeit heran, führte Besprechungen und bescheinigte sich die gegenseitige Uebereinstimmung in allen wichtigen Fragen.

Mussolini hat in seiner letzten Kammerrede geringschätzig davon gesprochen, daß die Kleine Entente lezten Endes nur einen negativen Charakter habe. Mit Recht! Denn das, was die Mitglieder der Kleinen Entente immer wieder zusammenführte, war der Wille, Ungarn zur Innehaltung des Trianonvertrages zu zwingen. Der Gegensatz zu Ungarn hat die Kleine Entente das Ende ihrer „großen Zeit" überleben lassen, in der sie in der Fieberhitze der ersten Nachkriegsjahre als Gendarm Frankreichs eine wichtige Rolle spielte. Nach dem Abschluß dieses trüben Zeitkapitels hat die Kleine Entente ihre Bedeutung für Europa verloren; böse Zungen sagten ihr ein baldiges Ende voraus.

Inzwischen machte Benesch verschiedene Belebungsversuche. Man suchte nach Grundlagen für eine positive Politik, sprach von einem Ausbau der Kleinen Entente zu einem Locarno Mitteleuropas, diskutierte über die Aufnahme Polens und was dergleichen Dinge mehr waren. Ohne Zweifel sind diese Projekte auch auf der Konferenz in Bukarest-Sinaia erörtert worden. Gibt es doch Leute, die die Reise des tschechischen Außenministers Benesch nach Paris, London und Berlin mit diesen Plänen in Zusammenhang bringen. Den Hauptteil der Arbeit wird aber der negative Teil des Programms in Anspruch genommen haben.

Ungarn steht nicht mehr allein! Es hat sich im Mai 1924 mit Italien auf Gedeih und Verderb verbunden und erfreut sich der Unterstützung Mussolinis. Das Rütteln an den Ketten von Trianon wird stärker, und gleichzeitig verliert der eine Eckpfeiler der Kleinen Entente, Südslawien, durch die Einkreisungspolitik Mussolinis immer mehr an Festigkeit. Abgesehen davon steht es auch mit der inneren Geschlossenheit der Kleinen Entente nicht am besten. Rumänien liebäugelt mit Rom und würde nach dem Sturz des Regimes Bratianu erst recht in italienisches Fahrwasser geraten.

Wenn die Kleine Entente die Revisionsbewegung bereits im Keime ersticken wollte, hat sie das Spiel schon verloren; Mussolinis Wort, daß die Friedensverträge nicht ewig sind, bleibt bestehen, ebenso darf die Aktion des britischen Lords Rothermere nicht gering geschätzt werden. Ungarn war sich bei den Ehrungen, die es dem Sohn des Lords bei seinem Aufenthalt in Ungarn bereitete, wohl bewußt, daß Lord Rothermere kein verantwortlicher englischer Staatsmann ist; aber es kennt seine Pressemacht und erinnerte sich daran, daß es in der Vorkriegszeit der englischen Propaganda sogar gelungen war, das Antlitz zweier Großmächte — der Türkei und der Donaumonarchie — zu unterwühlen.

Die Revisionsbewegung zieht ihre Kreise: die Zahl derer, die gegen die Versteinerung Europas und für die Entwicklungsfreiheit der Völker kämpfen, wird größer. Selbstverständlich wird sich dieser Prozeß nur langsam abspielen; denn nichts wäre törichter, als die Macht der Partei zu verkennen, die sich heute mit aller Entschlossenheit gegen die Revision der Zwangsverträge der Nachkriegszeit stemmt. Die Zeit arbeitet jedoch gegen die Verteidiger der Verträge, die auf der Grundlage der Gewalt geschlossen und nur mit Gewalt — verlängert werden können.

Die Fliegerfeier in Berlin.

Vor der Ankunft. — Fahnen und Blumen. — Der Andrang der Menschenmassen. — Die Einfahrt der Ehrengäste.

Begünstigt von herrlichem Sonnenschein gestaltete sich die Einholung der Ozeanpiloten in die Reichshauptstadt zu einem wahren Volksfest. Der Flughafen und seine Umgebung boten ein buntes, farbenprächtiges, eindrucksvolles Bild: Fahnen über Fahnen, Tannengrün und Blumen in Hülle und Fülle! Vor der für den eigentlichen Empfang in Aussicht genommenen Abfertigungshalle im Flughafen war ein Podium aus Lorbeerbäumen und Blumen errichtet worden.

Die Bevölkerung war früh auf den Beinen. Zu einer Zeit, wo die Piloten noch in Bremen beim Frühstück weilten oder im Hamburger Flughafen Huldigungen ausgesetzt waren, strömten bereits dichte Menschenmassen auf das Tempelhofer Feld hinaus. Untergrundbahn, Straßenbahn und Kraftwagen führten immer neue Massen heran, Zuschauer und Zaungäste. Vor den Eingängen hatten zahlreiche Händler ihr Zelt aufgeschlagen, um Erfrischungen und Süßigkeiten feilzuhalten. Die Polizei war zu Fuß und zu Pferde vertreten und hatte alle Reserven heranziehen müssen, um den An- und Abmarsch der Massen zu regeln.

Nach und nach kamen auch die Ehrengäste: Minister, hohe Beamte, Botschafter, Militärs, der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Vertreter der Luftfahrerverbände. Dann marschierten mit klingendem Spiel Reichswehrabteilungen heran, um den Piloten militärische Ehren zu erweisen. Märsche und musikalische Darbietungen der Kapelle des Wachtregiments füllten die Zeit bis zur Ankunft der Piloten und der sie begleitenden Geschwader aus. Allmählich bildete sich auch an den Straßen vom Flugplatz zur Wilhelmstraße ein großes Spalier begeisterter Menschen.

*

Die Ankunft der Piloten.

Flugzeuggeschwader umkreisen die „Europa". — Kanonenschüsse. — Prachtfeuerwerk auf dem Flugplatz. Ehrenrundfahrt der Flieger.

Als die Zeit der Landung heranrückte, suchten alle Augen den Himmel ab. Die Spannung stieg von Minute zu Minute und erreichte ihren Höhepunkt, als **die von Hauptmann Köhl gesteuerte „Europa" inmitten der 40 Flugzeuge starken Geschwader gesichtet werden konnte. Kanonenschüsse donnerten über das Gelände, brausender Jubel wurde laut. Glatt und sicher landete die „Europa" mit den drei Piloten, und ebenso das Großflugzeug „Hermann Köhl" mit den Angehörigen der „Bremen"-Männer.**

Vizekanzler Dr. Hergt entbot den Piloten den Willkommensgruß der Reichsregierung, fand anerkennende Worte für ihr Werk. Dann kredenzte man den Piloten einen Ehrentrunk. Programmäßig folgten die weiteren Ansprachen des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Böß, des amerikanischen Botschafters Dr. Schurman und des britischen Botschafters. Von den Zuschauerplätzen her kamen immer neue Beifallsstürme. Nach einem Imbiß in der Flughalle unternahmen die Piloten eine langsame Ehrenrundfahrt, immer wieder aufs herzlichste von der Bevölkerung begrüßt.

Während des offiziellen Empfangs kreisten etwa 40 Flugzeuge in geringer Höhe über dem Gelände. Außerdem wurde ein Feuerwerk veranstaltet, dessen Pracht und Farbenbuntheit nicht wiederzugeben ist. 100 japanische Bomben zerplatzten in der Luft und schütteten einen Regen von Flaggen, bunten Ketten, Miniatur-Flugzeugen und Luftschiffen, Rauchschlangen und Sternen auf die Zuschauer herab. Nachdem dann noch 3000 Schulkinder die Flieger durch Gesangsvorträge erfreut hatten, wurde langsam zur Fahrt in die Stadt gerüstet.

*

Der Gruß der Regierungen.

Die Ansprache des Vizekanzlers Hergt. — Die Flieger als Pioniere des Deutschtums.

Vizekanzler Hergt überbrachte den Piloten den Glückwunsch der Regierungen des Reichs und der Länder und behandelte dann die Bedeutung des Flugs. Er führte aus:

Je tiefer wir vom Schicksal getroffen sind, um so höher schlagen unsere Herzen, wenn tapfere Pioniere des Deutschtums vor der Welt beweisen, daß wir ungebeugt im Völkerwettstreit um die großen Kulturfortschritte unseren Mann zu stehen wissen. Mit Stolz und Freude erleben wir nun die Heimkehr unserer Landsleute und den Besuch ihres vortrefflichen irischen Gefährten. Wenn wir heute Ihren Flug als die erstmalige Bezwingung des Ozeans nach Westen feiern, so wollen wir zugleich derer gedenken, die in westöstlicher Richtung den Weg über das Meer gefunden haben. Jetzt haben Sie dem amerikanischen Volk unter den schwierigsten Verhältnissen den Gegenbesuch geleistet, und mit Genugtuung stellen wir fest, **daß beide Flüge die Gefühle gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen den beiden Ländern nur haben stärken können. Durch Ihre Tat knüpften Sie neue Bande zwischen der alten Welt und der neuen Welt und dienten so dem Gemeinschaftsleben der Völker. Ihr Flug war nur möglich mit einem hervorragenden Gerät. Mit Stolz dürfen wir aussprechen, daß sie mit deutschem Flugzeug und deutschem Motor Ihre Tat vollbracht haben, und es ziemt sich wohl, in der Stunde des Jubels über den erfolgreichen Flug auch der Tätigkeit jener Konstrukteure und Arbeiter zu gedenken, die unter Leitung des Prof. Junkers Ihnen das geeignete Werkzeug geschaffen haben.**

Der Vizekanzler schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß die drei Namen: Hauptmann Köhl, Freiherr v. Hünefeld und Fitzmaurice in der Geschichte des Flugwesens für alle Zeit rühmend genannt werden. Die Piloten möchten aus dem Jubel der Abertausende die Gewißheit entnehmen, daß unser Volk nie aufhören werde, die Männer zu ehren, die eine mutige Tat höher stellten als ihr Leben.

Nach der Ansprache spielte die Kapelle das Deutschlandlied und die irische Nationalhymne. Das Deutschlandlied wurde von der Menge begeistert mitgesungen.

Die Fahrt durch Berlin.

Triumphzug vom Flugplatz durch die Siegesallee zum Brandenburger Tor. — Festabend in der Oper. — Höhenfeuerwerk auf dem Flugplatz.

Nach Abschluß der Empfänge auf dem Tempelhofer Feld formierte sich ein aus dreizehn Kraftwagen bestehender Ehrenzug, der die Piloten durch die festlich geschmückten Straßen, durch die Siegesallee und das Brandenburger Tor vor die Reichskanzlei in der Wilhelmstraße brachte. Hier fand die erste größere Feierlichkeit im Stadtinnern statt. Während der Fahrt des Ehrenzuges durch Berlin bildeten die Massen in den Straßen Spalier. Bei dem Herannahen der Piloten brachte die Bevölkerung den Fliegern herzlichste Huldigungen dar, die kein Ende nehmen wollten. Nach dem Festakt in der Reichskanzlei zogen sich die Flieger in das Hotel Kaiserhof zurück, wo sie als Gäste der Reichsregierung wohnen. Abends veranstaltete das Verkehrsministerium in der Krolloper einen Festabend für die Flieger, an dem Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie Vertreter der Luftfahrt und Schiffahrt teilnahmen. Den Abschluß des Tages bildete ein zu Ehren der „Bremen"-Besatzung abgefeuertes riesiges Höhenfeuerwerk, das erneut riesige Menschenmassen zu dem Flughafen hinausgeführt hatte, ferner ein Fackelzug, der vor der Oper endete. Am heutigen Donnerstag sind die Piloten Gäste des Reichspräsidenten.

Der Festakt am Mittellandkanal.

Die Einweihung der Hindenburg-Schleuse. — Die Bedeutung des Werks. — Der Dank des Reichspräsidenten.

Bei der Erö snung der Teilstrecke des Mittellandkanals von Hannover über Peine nach Hildesheim ging Reichsverkehrsminister Dr. Koch auf die Geschichte des Mittellandkanals ein, behandelte die Schwierigkeiten, die der Vollendung des Kanals in Vorkriegs- und Nachkriegszeit entgegenstanden, kennzeichnete die Bedeutung der neuerbauten Schleuse bei Anderten und fuhr fort:

Es entspricht der Bedeutung des heutigen Tages und dieses Bauwerks, wenn wir dieser Schleuse einen Namen geben, der ein Symbol der unerschütterlichen Zuversicht in strenger Pflichterfüllung ist. Hochverehrter Herr Reichspräsident, ich habe die Ehre, Sie um Ihre Zustimmung zu bitten, daß die Schleuse bei Anderten vom heutigen Tage ab den Namen Hindenburgschleuse trage.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte: **„Ich nehme dieses Anerbieten an in der Hoffnung, daß die Schleuse und der Kanal nicht nur Handel und Gewerbe dienen möge, sondern auch dazu, die Einigkeit zu fördern, die Macht gibt, und durch Macht kann Recht kommen! Vielen Dank für die Ehrung, die mir zuteil wurde."**

Damit war die Kanalstrecke, die die größte Binnenschiffahrtsschleuse Europas enthält, eröffnet. Der Reichspräsident wohnte dann einem Vortrag an Hand des Schleusenmodells bei und begab sich darauf auf den Dampfer „Breitenbach", der als erster Dampfer ins Oberwasser des eröffneten Kanals geschleust wurde. Ueber der Schleuseneinfahrt glänzte in großen goldenen Buchstaben der Name „Hindenburg-Schleuse". Nach Oeffnen des Klapptors fuhr der Dampfer hinaus in die neue Wasserstraße bis zum Wasserbaudienstgehöft, von wo sich der Reichspräsident mit seinem Gefolge verabschiedete.

Vor der Eröffnung der Schleuse hatte Hindenburg in Hildesheim kurz Aufenthalt genommen und sich in das Goldene Buch der Stadt eingezeichnet.

Spannung im Reichstag.

Müller-Franken legt ein Programm vor. — Brauns Antwort an die Deutsche Volkspartei. — Versteifung der Verhandlungen.

Bei den Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung sind ernste Schwierigkeiten aufgetaucht. Müller-Franken legte den Unterhändlern der Parteien der großen Koalition am Mittwoch ein Programm vor, und ersuchte sie, die Stellungnahme ihrer Fraktionen zu dem Entwurf herbeizuführen. Die sachlichen Verhandlungen erfuhren dann jedoch durch das Bekanntwerden der Antwort des preußischen Ministerpräsidenten Braun an die bei ihm in der Preußenfrage vorstellig gewordenen Vertreter der Deutschen Volkspartei eine Unterbrechung. Ueber das Ergebnis der volksparteilichen Fühlungnahme mit dem preußischen Ministerpräsidenten unterrichtet folgende nach der Besprechung ausgegebene amtliche Mitteilung:

„Der preußische Ministerpräsident Braun empfing den Besuch der volksparteilichen Abgeordneten des Preußischen Landtags Stendel, Dr. Wiemer, Schwarzkopf und Dr. Heimann. Ministerpräsident Braun erklärte, ihm erscheine es grundsätzlich abwegig, die Frage der Zusammensetzung der preußischen Regierung von der Regierungsbildung im Reich abhängig zu machen. **Die Ansicht, daß die preußische Staatsregierung stets so zusammengesetzt sein müsse, daß sich eine Homogenität mit der Reichsregierung ergebe, vermöge er nicht zu teilen.** Die Zusammensetzung der preußischen Regierung müsse sich ebenso wie dies grundsätzlich bei den Regierungsbildungen anderer deutscher Länder zum Ausdruck komme, nach der des Preußischen Landtags und nicht nach der Zusammensetzung des Reichstags richten. Nur durch Befolgung dieser Grundsätze habe Preußen bisher seine stabile Politik treiben und es vermeiden können, in die dreimonatigen Regierungskrisen im Reich hineingezogen zu werden. **Aus diesen Gründen bestehe bei den preußischen Koalitionsparteien und bei ihm, dem Ministerpräsidenten, zur** **zeit keine Neigung, über eine Umbildung der Regierungszusammensetzung in Preußen zu verhandeln. Einzig und allein von den staatspolitischen Notwendigkeiten Preußens hänge es ab, wann über eine Verbreiterung der Regierungsbasis in Preußen zu verhandeln wäre."**

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei setzte darauf ihre Beratungen über das Programm Müllers-Franken aus und beschloß, mit den Fraktionen des Zentrums und der Demokraten wegen der Antwort des preußischen Ministerpräsidenten in Fühlung zu treten.

Schießerei im Belgrader Parlament.

Der Neffe des kroatischen Bauernführers Raditsch getötet. — Zwei Abgeordnete schwer verletzt.

Wie aus Ungarn berichtet wird, kam es im südslawischen Parlament in Belgrad zu großen Tumultszenen, in deren Verlauf der radikale Abgeordnete Punisa Racic einen Trommelrevolver zog und auf die Reihen der von Raditsch geführten Bauernpartei mehrere Schüsse abgab. Paul Raditsch, der Neffe des kroatischen Bauernführers Stephan Raditsch, wurde von einer Kugel tödlich getroffen. Die Abgeordneten der Bauernpartei Dr. Pernar und Dr. Buticic wurden schwer verletzt. Punisa Racic wurde von den Saaldienern der Polizei übergeben. Der getötete Paul Raditsch hatte während des Koalitionsrechtes ein Ministerium inne. Die Telephonverbindung mit Belgrad ist unterbrochen.

Die Friendship-Flieger in Southampton.

Begeisterter Empfang.

Der Willkommen, den die „Friendship"-Flieger in Southampton erhielten, war international, denn neben der Menge der Amerikaner, unter denen sich auch der amerikanische Konsul befand, schlossen sich die Passagiere des holländischen Dampfers „Usambara" und die Matrosen dreier chilenischer Zerstörer an, die sich auf dem Deck ihrer Schiffe versammelten und ihren Willkommen ausriefen, der fast von dem Chor der Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe erstickt wurde. In den Straßen jubelten Tausende von Menschen den Fliegern zu, denen die Bürgermeisterin der Stadt einen Empfang gab.

Die Flugstrecke Boston—Llanelly.

Amnestien im Auslande.

Der Polnische Landtag hat eine Amnestievorlage verabschiedet, die sich auf Delikte erstreckt, die aus politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Gründen begangen wurden.

Ein außerordentlicher Rätekongreß der Republik der Wolgadeutschen beschloß deren Eingliederung in das neugebildete Niederwolgagebiet; die autonomen Rechte der Republik bleiben bestehen.

Wie im englischen Unterhause mitgeteilt wurde, arbeiteten im ersten Quartal dieses Jahres alle Kohlenreviere Großbritanniens mit Verlust.

*

Die Haftentlassung Ricklins und Rossés abgelehnt.

Der Antrag der beiden elsässischen Abgeordneten Rossé und Ricklin auf sofortige Haftentlassung ist, wie aus Kolmar berichtet wird, vom Oberlandesgericht abgelehnt worden. Damit wird die Kontroverse um das Elsaß in ihrer ganzen Schwere von neuem aufgeworfen: **denn mit** die Annahme, daß das Gericht den Freilassungsantrag entsprechen werde, hat die elsässischen Abgeordneten in der Kammer zu einer abwartenden Haltung bestimmt. Abgeordneter Walter erklärte denn auch bereits, er werde seinen in der vergangenen Woche zurückgezogenen Antrag wieder aufnehmen und erneut die Freilassung der Abgeordneten erlangen.

Schlußdienst.

Deutsche Flugspende.

— **Berlin,** 21. Juni. Der Deutsche Luftfahrt-Verband hat mit Genehmigung des preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege zu einer „Deutschen Flugspende" aufgerufen, die als besondere Ehrung für den glückhaften Transozeanflug der Bremen-Besatzung vorgesehen ist. Die Erträgnisse dieser Sammlung sollen vor allem zur Förderung sportlicher Flüge, zur Ausschreibung von Preisen und zur Fortbildung besonders begabter, aber minderbemittelter junger Sportflieger dienen und im Benehmen mit dem Deutschen Luftrat als der obersten Sportbehörde für den deutschen Luftsport zur Verteilung gelangen.

Reichsstädtebund für Erhaltung der Kleinstädte.

— **Berlin,** 21. Juni. Auf seiner Tagung in Berlin erklärte der Vorstand des Reichsstädtebundes, der schon begonnene Abbau der örtlichen Selbstverwaltung sei aus staatspolitischen Gründen abzulehnen. Denn das Ziel einer kommunalen Verwaltungsreform könne nicht lediglich in der Schaffung von Großgemeinden oder Großkreisen bestehen. Als Bindeglied zwischen Großstadt und flachem Land seien die Klein- und Mittelstädte als Selbstverwaltungskörper kulturell und wirtschaftlich nicht zu entbehren.

Zusammentritt des Oldenburgischen Landtags. — Die Regierung bleibt im Amt.

— **Oldenburg,** 21. Juni. Der Oldenburgische Landtag trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es waren 46 Abgeordnete anwesend. Zum ersten Präsidenten wählte der Landtag mit 27 von 45 abgegebenen Stimmen den Abgeordneten Zimmermann (Soz.). Ministerpräsident Finckh gab dann die mit Spannung erwartete Regierungserklärung ab, die kurz besagt, daß die oldenburgische Regierung sich nicht veranlaßt sehe, auf Grund des Wahlausfalles zurückzutreten.

Blutiges Familiendrama.

— **Bautzen,** 21. Juni. Ein blutiges Familiendrama hat sich in der Nacht hier abgespielt. Nach einer Eifersuchtsszene schlug der 42 Jahre alte Zimmermann Faurisch seine Ehefrau mit einer Axt nieder und brachte ihr schwere Kopfverletzungen bei. Darauf flüchtete er, in der Annahme, daß seine Frau tot sei, irrte stundenlang in der Stadt umher und stürzte sich schließlich die 30 Meter hohe Spreetalbrücke hinab. Mit zerschmetterten Gliedmaßen blieb er unten liegen. Die Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Die bayerische Regierung zurückgetreten.

— **München,** 21. Juni. Die bayerische Regierung ist anläßlich des heute erfolgenden Zusammentritts des neuen Landtags zurückgetreten. Die Regierung wird bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Geschäfte weiterführen.

Der Ausweisungsbefehl gegen den Direktor des „Memeler Dampfbootes" aufgehoben.

— **Memel,** 21. Juni. Bei dem Verlagsdirektor des „Memeler Dampfbootes", Rümmler, erschien vormittags ein Beamter der Staatspolizei und teilte ihm mit, daß der Ausweisungsbefehl vorläufig aufgehoben worden sei.

Ein weiteres Todesopfer in Memel.

— **Memel,** 21. Juni. Von den bei dem gestrigen Saalschießen schwer verletzten Soldaten ist einer gestorben.

Der Ehevertrag der Lu Chamberlain

von Carl Westerwald

3] Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W 8. 1927.

Seine scharfen, aber gerechten Theaterkritiken erregten Aufsehen und fanden Anklang, allerdings auch genügend Gegner. Seine oft mit beißender Ironie gewürzten Angriffe auf die Laxheit der modernen Bühnenschriftstellerei beschäftigten weite Kreise.

Seine eigenen Werke begannen seinen Namen in die Oeffentlichkeit zu tragen und seinen Ruhm zu begründen. Meisterhaft die Sprache beherrschend, besaß er die Gabe, die ganze Macht seiner Persönlichkeit in seine Werke zu übertragen. Das erwarb ihm die Herzen seiner Leser und einer großen Theatergemeinde. Soeben war Wegener nach Hause gekommen. Die Morgenarbeit in der Klasse war getan. Zu Hause erwartete ihn die neue. Sein Vortrag im Literatenverein, den er am vergangenen Abend gehalten, hatte zwar einen Sturm der Zustimmung ausgelöst, andererseits wohl auch scharfen Widerspruch wachgerufen. Ein kleiner Stoß von Briefen lag bei seinem Eintritt schon auf dem Schreibtisch. Die Einwendungen mußten geprüft und beachtet, zum Teil auch widerlegt werden.

Unverzüglich begab er sich an die Arbeit. Er lachte dabei vor sich hin. Die bis jetzt auftraten, waren nicht gefährlich, die schlug er mit ihren eigenen Argumenten. Die Gefährlichen arbeiteten langsamer, aber sicherer und tiefgründiger. Aus der Versunkenheit in die Arbeit weckte ihn die Stimme seiner Pensionswirtin.

„Herr Doktor ist nicht zu sprechen. Er arbeitet."

Darauf antwortete eine lachende Stimme mit einem eigentümlichen fremdländischen Klang: „Ach, Unsinn, ich muß ihn sprechen!"

„Ich habe den Auftrag, niemand ... Hier herein, wenn ich bitten darf. — Nanu!"

Wegener hörte nur noch, wie seine Hauswirtin die Korridortür ins Schloß drückte und etwas von guten Sitten murmelte. Die Besucherin war offensichtlich an ihr vorbeigegangen.

Eine nette Anmeldung, dachte er. Wahrscheinlich eine Besucherin meines Vortrages, die sich auf diese stürmische Weise ihre Empörung oder Zustimmung vom Herzen schaffen will. Die wollen wir ein wenig abkühlen lassen, ehe sie zu genießen ist.

Ein rascher Blick auf die Eintretende überzeugte ihn, daß die Besucherin in der Tat seinen Vortrag gehört hatte. Er erwiderte ihren Gruß und lud sie zum Niedersitzen ein, ohne sich von seinem Platz zu erheben. Lu war empört. Was erlaubte sich dieser Herr? —

Er ließ sich nicht einmal zu einem liebenswürdigen Lächeln oder einer Phrase über die hohe Ehre herab! Er stand nicht einmal auf.

Sie hatte kürzlich in irgendeinem langweiligen Buche eine Szene aus einer preußischen Amtsstube gelesen. Selbst dort waren die Damen höflicher behandelt worden. Nur einen alten Bauer hatte der Beamte so zum Sitzen eingeladen.

Wegener arbeitete ruhig weiter. Aber so leicht dachte sich Lu nicht verwirren zu lassen. Mit der ihr eigenen Freiheit ließ sie sich nieder und nahm die Gelegenheit wahr, ihn ganz ungestört zu betrachten. Jetzt in unmittelbarer Nähe und der hellen, ruhigen Beleuchtung des Arbeitszimmers schienen ihr seine Züge noch gewinnender. Auf seinen energischen, selbstbewußten Zügen lag die feine geistige Blässe, die kopfarbeitenden Menschen immer eigen ist.

Sie betrachtete ihn still und aufmerksam, wie sie gewöhnt war, ein Kunstwerk zu betrachten. Sie versenkte sich so in ihre Betrachtung, daß sie Ort und Zeit vergaß und nicht mehr wußte, zu welchem Zweck sie eigentlich hierher gekommen war. Ein Gefühl der Ruhe kam über sie.

Von der prickelnden Unbehaglichkeit, die einen in solchen Augenblicken des Wartens beschleicht, fühlte sie nichts.

Lu hätte stundenlang sitzen und ihm zusehen mögen. Sie achtete auf die Bewegungen seiner Hände, wie er die Blätter umwendete, wie seine Finger die Fe[illegible] führten. Sie versuchte, in seinem Gesicht zu lesen, aber in seinen Mienen spiegelte sich nichts wider, was einen Blick in seine Seele hätte tun lassen. Seine Gesichtszüge blieben gleichmäßig ernst und gelassen.

Lu fühlte ihre übermütigen Vorsätze vor dem gleichmäßigen Ernst dieses Mannes dahinschwinden. Aber sie wollte nicht nachgeben.

Wozu war sie denn zu ihm gefahren? Doch nicht, um auf die gleiche Weise hinauszugehen, wie sie hereingekommen war!

Sie suchte sich abzulenken. Nachdenklich glitten ihre Blicke über die Zimmereinrichtung. Sie zeugte zwar nicht vom Reichtum ihres Besitzers, aber doch von einem auserlesenen Geschmack.

Plötzlich hatte sie das unwiderstehliche Bedürfnis zu rauchen. Mit einem leichten: „Sie gestatten!" steckte sie sich eine Zigarette in Brand.

Wegener blickte von seiner Arbeit auf. Langsam legte er Briefe und Manuskripte zusammen. Ein ironischer Blick überflog ihre Gestalt. Seine stahlgrauen Augen bohrten sich in die ihren. Lu erschauerte unter diesem Blick.

„Bitte sehr, legen Sie ihren Gefühlen keinen Zwang auf!" sagte er scheinbar höflich.

„O, durchaus nicht!"

„Sie besuchten gestern meinen Vortrag. Ich vermute, daß Sie mich in dieser Angelegenheit besuchen."

„Nicht ganz, Herr Doktor! Obwohl Ihre Voraussetzung richtig ist. Ich besuchte in der Tat Ihren Vortrag."

„Ich mache Ihre Angelegenheit ganz zu der meinen."

„Ich bin Amerikanerin."

„Nach Ihrem Auftreten zu urteilen — ja!"

„Was wollen Sie damit sagen?"

„In Deutschland sind die Sitten noch nicht so festgefügt, besonders nicht diejenigen eines jungen Mädchens aus guter Familie — Verzeihung — einer jungen Dame wollte ich sagen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. Juni 1928.

£ **Im Zeichen der Geflügelzucht.** Am 24. Juni findet im Ständehaus (Gaststätte) am Ständeplatz in Kassel die Versammlung des Klubs Deutscher Geflügelzüchter unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer in Kassel, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittel aus dem Notprogramm, Ergebnisse der Versammlungen und Ausstellungen in Leipzig und Kassel, Arbeitsgemeinschaft, neue Anerkennungsbedingungen, Herdbuch, Wettlegen, Eierverwertung. An dieser Versammlung können auch auf Wunsch Nichtmitglieder teilnehmen.

× **Die Wetterlage.** Ein Ausläufer der baltischen Zyklone steigt über der Nordsee am Westen des Kontinents hoch an. Die eingetretene Erwärmung wird daher bei zeitweiser Aufheiterung und auffrischenden aus Nordwesten drehenden Winden wieder etwas zurückgehen. Die Niederschläge werden wieder in Form von leichten Schauern nachlassen.

Melsungen. Goldfund im Rathaus. Wenn es auch kein Klumpen Gold war, das man bei den Aufräumungsarbeiten im Rathaus fand, so war es doch ein blitzblankes Zehnmarkstück aus dem Jahre 1878, das plötzlich einigen Maurergesellen aus einem Haufen Schutt entgegenleuchtete. Hatte der Fund an sich schon Freude aus, so ist für uns die Freude noch größer, berichten zu können, daß es noch ehrliche Menschen gibt. Denn die ehrlichen Finder M. Horn aus Adelshausen und H. Schneider aus Malsfeld händigten das Goldstück mit dem Wunsche dem Bürgermeister aus, es der Bartenwetzerspende zuzuführen. Gern erfüllte dieser die Bitte, nachdem er den Maurergesellen seine besondere Anerkennung ausgesprochen hatte. Auch der Bartenwetzer dankt für diese unverhoffte Freude.

— In der Nacht zum Sonntag wurden aus dem Lager der Melsunger Spar- und Darlehnskasse 15 Zentner Roggen gestohlen. Die Beute wurde mit Hilfe eines Pferdewagens abtransportiert. Evtl. gemachte Beobachtungen sind der hiesigen Polizeiverwaltung mitzuteilen.

— Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr wurde am Roten Rain eine unbekannte männliche Leiche aus der Fulda gelandet. Es handelt sich um einen zirka 40—50 Jahre alten Mann, der vermutlich dem Arbeiterstande angehört. Er ist zirka 1,70 Meter groß, hat rötliches, dünnes Haar und roten Schnurrbart. Bekleidet war die Leiche wie folgt: brauner Manchesterrock, darunter eine blaukleinene Arbeitsjacke, braune Weste, blauweiß gestreifte Hose (Rückseite der Hose blau), graue Unterhose (Rückseite weiß und wollig), blau weiß gestreiftes Hemd (Barchent) braune Strümpfe, schwarze schwere Arbeitsschuhe. Die Sohlen sind benagelt und die Nägel sind vollzählig vorhanden. Die Spitzen der Schuhe sind mit Stoßplatten, die Absätze mit Hufeisen, auf welchen noch Nr. 18 zu lesen ist, beschlagen. Allem Anschein nach muß die Leiche schon zirka 14 Tage im Wasser liegen. In den Taschen wurden eine Anzahl Stricke und grüne Ernteseiler gefunden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizeiverwaltung Melsungen, Fernruf 8 und 78.

Kassel. Am Montag nachmittag wurde in der Frankfurterstraße ein Bettler festgenommen, der eine Frau vor ihrer Wohnung um eine „milde Gabe" angesprochen hatte. Der Bettler hatte nämlich die Frechheit besessen, nachdem er von der Frau abgewiesen worden war, an die Korridortür ihrer Wohnung einen Zettel mit der Aufschrift: „Rache mit Giftgas" zu kleben! Die Frau fühlte sich dadurch bedroht und veranlaßte die Festnahme des Bettlers. Der Bettler hatte einen Geldbetrag von 218,54 RM. im Besitz.

Albungen. Gestern nachmittag ist die 70jährige schwerhörige Witwe Wiegand aus Jestädt beim Ueberschreiten des Bahnkörpers zwischen Albungen und Niederhone von dem Personenzug 888 überfahren worden. Die Bedauernswerte war sofort tot.

Eschwege. In das Landeskrankenhaus wurde ein junger Mann aus Reichensachsen eingeliefert. Er wollte mit einem Kaufmann aus Oberhone über Reichensachsen auf einem Motorrad nach Langenhain fahren, als das Motorrad in Reichensachsen von einem Kasseler Auto erfaßt wurde. Er erlitt schwere Verletzungen am Fuß und Hautabschürfungen am Kopf, während der Kaufmann mit dem Schrecken davonkam.

Witzenhausen. Ein böses Erwachen ergab sich für einen Bewohner der Nachbarschaft, der in Freundeskreisen so lange beim Schoppen gesessen hatte und nun auf dem Heimwege im Straßengraben einmal Halt machte, um dort neue Kraft zum Heimwege und Mut für die zu erwartende Gardinenpredigt zu sammeln. Dabei wurde er von der Müdigkeit überwältigt und schlief ruhig ein. Nach einiger Zeit erwachte er von der kühlen Luft und stellte nicht wenig, daß er genau so ausgezogen wie im Bette im Straßengraben lag. Aber der Anzug, Hut und alle sonstigen Kleidungsstücke waren spurlos verschwunden. So konnte der plötzlich Ernüchterte den Heimweg nun nicht antreten. Er flüchtete in ein Nachbarhaus, wo man ihn mit neuen Kleidern versah und dann zog er mit trüben Sinnen nach Hause. Ueber den Verbleib der Kleidungsstücke war nichts zu erfahren.

Rinteln. Ein junges Ehepaar machte seine Ferienreise im Paddelboot und war bis Rinteln gekommen, als die Fahrt ein ungewolltes Ende nahm. Der junge Mann verlor, als er sich zuviel über den Bordrand beugte, sein Portemonnaie mit 120 Mark Inhalt, das er in der Brusttasche getragen hatte. Das Ehepaar mußte die Fahrt abbrechen und sich noch Geld zur Heimreise leihen. Als alle Tauchversuche ohne Erfolg blieben, fuhr es tiefbetrübt ab. Der Bademeister der städtischen Badeanstalt, Herr Rohde, setzte aber das Tauchen fort und fand nach zwei Tagen glücklich auf dem Grunde der Weser das Geld. Der gesamte Betrag von 120 Mark wurde dem noch unterwegs befindlichen Ehepaar telegraphisch nachgesandt.

Aus dem Vorstand des Preußischen Landkreistages

Parität zwischen Stadt und Land — Verwaltungsreform — kommunale Gebietsveränderung — Großstädte und Landkreise — Pflege der Landkultur — Berücksichtigung des allgemeinen Volkswohls.

Nachdem die Wahlen beendet sind und die Parlamente sich zu neuer Arbeit rüsten, treten auch an den Vorstand des Landkreistages wichtige Entscheidungen heran. Für die nächste Zukunft wird in Preußen das Wort Verwaltungsreform eine große Rolle spielen. Da die Verwaltungsreform von einflußreichen Kreisen auch dahin aufgefaßt wird, daß hinsichtlich der kommunalen Abgrenzung namhafte Aenderungen vorgenommen werden sollen, tritt diese Frage für die Landkreise in ein akutes Stadium. Die Erfahrung, die die Landkreise bei den bisherigen Eingemeindungen machten, zeigen, daß die größte Gefahr besteht. Die dauernde Schwächung der Landkreise durch die Auskreisung von Städten, die Gebietsverringerung der Landkreise durch die Eingemeindung nach den Großstädten hin, sind auf dem besten Wege, die Parität zwischen Stadt und Land noch mehr als bisher zu verschieben. Die Landkreise und ihre Spitzenorganisation der Landkreistag müssen verlangen, daß bei den zukünftigen Reformarbeiten ihre tätige Mitwirkung gewährleistet ist. Es ist nicht nur ein wirtschaftspolitisches sondern auch ein eminent staats- und sozialpolitisches Problem, die Landkreise in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. Die Kreise müssen in der Lage sein, die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben für ihre Bevölkerung genau so zu erfüllen, wie das der Großstadt möglich ist. Sollte dieser Grundsatz bei den zukünftigen Maßnahmen des Staates auf dem Gebiete der Verwaltungsreform verletzt werden, so würde das seine wirtschaftspolitische Auswirkung auch dahingehend finden, daß die Bevölkerung des flachen Landes weiterhin verkümmert. Die Hineinnahme immer größerer ländlicher Gebiete in die Großstädte verschärft unstreitig die Agrarkrise, die wie im Wahlkampf, so bei den vorbereitenden Besprechungen der Fraktionen eine maßgebende Rolle spielt. Die Tatsache, daß der Gesamtverlust der Landkreise seit 1900 4,6 Millionen Einwohner beträgt, und daß sich dieser Verlust in den letzten 10 Jahren gegenüber der vorhergehenden Periode vervielfacht hat, gibt zu denken. Die Landkreise verschließen sich durchaus nicht der Mitarbeit bei notwendigen Reformen. Sie müssen jedoch verlangen, daß ihnen nicht ohne Notwendigkeit Gebietsteile entzogen werden. Vor allen Dingen legt der Vorstand des Landkreistages Wert darauf, daß bei den zukünftigen Maßnahmen der Parlamente eine klare Programmlinie für die Behandlung von Eingemeindungsfragen herausgearbeitet wird. Daß bei der Lösung dieser Eingemeindungsfragen die Leiter der Landkreise in der Wahrnehmung der Interessen ihrer Bevölkerung dasselbe Recht haben sollen wie die Leiter der Großstädte, ist eine selbstverständliche Forderung.

Um den Landkreisen entsprechend der neuzeitlichen schnellen Entwicklung auf allen Gebieten Bewegungsfreiheit und Elastizität, größere Selbständigkeit und Widerstandskraft zu geben, erscheint eine zweckmäßige Aenderung der Kreisordnung geboten. Die Regierung hat sich dieser Auffassung angeschlossen, indem sie schon im Jahre 1922 eine Reform der Kreisordnung plante. Daß diese Reform einer sorgfältigen Vorbereitung bedarf, ist deshalb so klar, weil sie für die Entwicklung der Landkreise in der nächsten, recht schwierigen Zeitperiode die Grundlage ihres Wirkens darstellen soll. Der Preußische Landkreistag wird diesem Problem seine größte Aufmerksamkeit widmen, um die Interessen des Landvolkes bei der Lösung der schwebenden großen Fragen zu wahren. Er wird in dieser Schicksalsstunde, in der die Landkreise sich hinsichtlich ihrer ferneren Wirkungsmöglichkeit innerhalb des Volksganzen befinden, unter Verzicht auf machtpolitische Bestrebungen seine Tätigkeit ausschließlich leiten lassen von den beiden Gesichtspunkten der Erhaltung der Landkultur und der Berücksichtigung des allgemeinen Volkswohls.

Aus Stadt und Land.

Ausbrüche entwichener Zuchthäusler. Am 14. ds. Monats entwichen zwei Strafgefangene aus dem Zuchthause in Brandenburg. Sie machen jetzt die Lehniner Gegend unsicher und haben beim Dorfe Kanecke ein 21jähriges Mädchen vergewaltigt. Die Landjägerei ist fieberhaft tätig, der gemeingefährlichen Verbrecher habhaft zu werden.

Raubmord. Wie aus Landsberg a. W. gemeldet wird, wurden der Händler Schulz aus Staffelde in der Neumark und seine Ehefrau in einem Wäldchen in der Nähe ihres Dorfes erschossen aufgefunden. Beide Leichen sind beraubt worden. Vermutlich hatte die Frau, die in Berlin Wirtschaftsprodukte verkauft hatte, eine größere Summe Geldes bei sich. In einem Getreidefeld wurden von der Polizei zwei Obdachlose unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Ein Flugzeug der Verkehrsfliegerschule abgestürzt. Das Heinkelflugzeug H. D. 24 von der Deutschen Verkehrsfliegerschule, das mit einem Flugschüler besetzt war, stürzte bei einer Kurve ab und fiel in den in die Ostsee einmündenden sogenannten Brettling. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Insasse kam mit leichten Verletzungen davon.

Raub in einem Kornfeld. Bei Delitzsch wurde in einem Kornfeld der Invalide Barth von zwei Männern überfallen und ausgeplündert. Barth hatte eine größere Geldsumme bei sich, die er auf die Bank nach Delitzsch bringen sollte. Die Wegelagerer versteckten sich an einer unübersichtlichen Stelle und fielen plötzlich über den wehrlosen alten Mann her. Sie brachten ihm Messerstiche am Kopf und an den Händen bei, entrissen ihm das Geld, etwa 200 Mark, und schleppten ihn dann in ein Kornfeld. Leider sind die Räuber trotz sofortiger Verfolgung entkommen.

Mordversuch und Selbstmord. Der Besitzerssohn Flindt aus Mareese (Kreis Marienwerder) gab auf den Sohn des Besitzers Glitza und die Hausdame Paetsch mehrere Revolverschüsse ab. Glitza wurde von einem Schuß in die Lunge getroffen, während Frl. Paetsch durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter flüchtete nach der Tat und konnte zunächst nirgends aufgefunden werden. Er hat sich dann in einem Garten eines Nachbarortes erschossen.

Ein Auto überschlägt sich. Auf der Straße von Oppeln nach Cosel überschlug sich ein Auto. Die vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert und zum Teil schwer verletzt. Eine ältere Dame erlitt einen Schädelbruch, ein junger Mann einen Beckenbruch.

Beim Salutschießen explodiert ein Geschoß. Als der englische Kreuzer „Canterbury", der zu dem sich augenblicklich in den baltischen Gewässern befindlichen Geschwader gehört, in den Hafen von Memel einlief, explodierte beim Salutschießen durch die litauische Artillerie ein Geschoß. Dabei wurden ein Offizier getötet, zwei Mann sehr schwer und zwei weitere leicht verletzt. Der Zustand eines verletzten Soldaten ist hoffnungslos. Die übrigen Verletzten, ein Feldwebel und zwei Soldaten, von denen einer allerdings eine sehr schwere Wunde davontrug, hofft man, am Leben erhalten zu können.

Die Erde bebt am Mittelrhein. In Andernach wurde abends gegen ½9 Uhr ein Erdstoß verspürt. In den weniger hohen Häusern war der Stoß ziemlich empfindlich bemerkbar. Möbelstücke schwankten, Fensterscheiben klirrten. Der Stoß, der von donnerartigem Getöse begleitet war, dauerte einige Sekunden. Die gleichen Erscheinungen wurden nach übereinstimmenden Berichten auch in der Umgebung von Andernach, im Kreise Mayen und in der Vordereifel bemerkt.

Der Mord im Gerichtssaal. Ueber die Ermordung des Redakteurs Bruno Wolf im Gerichtssaal in Wien berichten die Blätter: Die Feindschaft Pöffls gegen Wolf rührt daher, daß dieser eine Reihe von Handlungen Pöffls öffentlich kritisiert und Pöffl einen Revolverjournalisten und Erpresser genannt hatte. Bei der polizeilichen Vernehmung erklärte der Mörder, er wisse nicht, warum er die Tat begangen habe. Er habe immer einen Revolver bei sich getragen, er habe die Absicht gehabt, sich selbst zu erschießen. Er habe aber nicht die Absicht gehabt, Wolf zu töten, mindestens nicht in dem kritischen Augenblick, obgleich er zugab, bei der Polizei angegeben zu haben, daß er sich wiederholt mit der Frage beschäftigt habe, Wolf zu erschießen.

19 Tote bei einer Kesselexplosion. Durch die Explosion eines Dampfkessels in einer in einem Vororte von Mexiko liegenden Badeanstalt wurden 19 Personen getötet und 30 verletzt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß nicht nur zwei Gebäude der Anstalt vollständig zerstört wurden, sondern auch die Mauern der umliegenden Häuser große Sprünge bekamen.

Sport-Ecke.

Fußball.

Spangenbergs Jugend — Fürstenhagen I.

Der Arbeiter-Turnverein Jahn hat jetzt auch eine Jugendmannschaft zusammengestellt, die am kommenden Sonntag in Fürstenhagen zum ersten Mal antreten wird. Spangenberg wird sich sehr anstrengen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Hoffen wir, daß unsere Spangenberger Vertreter die Erwartungen, die auf sie gesetzt sind, erfüllen.

Die 1. Mannschaft wird ein Spiel in Spangenberg austragen. Gegen welche Mannschaft, ist noch nicht bekannt. Das am Sonntag angesetzte Spiel gegen Lichtenau mußte umständehalber abgesetzt werden.

Ein Rekordsieg von „Augias". Die dreijährigen Traber bringen in diesem Jahre immer neue Ueberraschungen. Nachdem kürzlich erst „Traunkönig" mit 1:24,6 einen neuen Rekord aufstellte, verbesserte jetzt in Ruhleben in der Berolina „Augias" diesen Rekord wesentlich auf 1:24,1 über 2850 Meter. „Augias" gewann das Rennen leicht gegen „Hannibal".

Der Große Preis von Berlin auf der Rütt-Arena wurde von O. Rütt gewonnen. Allerdings beruht der Sieg Rütts auf einer Distanzierung von Oszmella, die das Publikum nicht ohne Widerspruch entgegennahm. Den dritten und vierten Platz belegten Engel und Ehmer.

Als rüstiger Hundertjähriger feiert in wenigen Tagen das weltbekannte Haus Heinrich Franck Söhne G. m. b. H, Ludwigsburg/Berlin, seinen Ehrentag. Es sieht aus diesem erfreulichen Anlaß nicht nur seine gesamte Mitarbeiterschaft, sondern auch zahlreiche Vertreter der Behörden, des Handels und der Industrie bei sich zu Gaste. Bei der Bedeutung der Franck-Erzeugnisse steht es fest, daß das feiernde Unternehmen nicht nur den Willen, sondern auch jede Möglichkeit besitzt, der deutschen Hausfrau im kommenden zweiten Jahrhundert mit „Aecht Franck" und „Kornfranck" wirtschaftlich zu dienen wie zuvor. — Unser Blatt gedenkt gerne des Jubiläums und verknüpft damit den Wunsch auf eine glückliche Weiterentwicklung des Hauses Heinrich Franck Söhne zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft.

Handelsteil.

— Berlin, den 20. Juni 1928.

Am Devisenmarkt waren außer einem leichten Nachgeben des Dollarkurses keine nennenswerten Veränderungen zu beobachten.

Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in leicht abgeschwächter Haltung. Im weiteren Verlauf trat abermals eine Abschwächung ein, die aber bald von einer Erholung abgelöst wurde. Das Geschäft war allgemein ruhig. Altbesitzanleihe notierte einheitlich. Neubesitz war kaum verändert.

Am Geldmarkt war die Lage ebenfalls unverändert.

Am Produktenmarkt notierte Brotgetreide fest. Weizen kam nur wenig an den Markt, doch konnte die Nachfrage erledigt werden. Guter Roggen wurde von Mühlen und Händlern gesucht und höher bezahlt. Mehl war bei geringem Umsatz behauptet. Futtergetreide und Hilfsfutterstoffe war rege angeboten, doch fehlte entsprechende Nachfrage. Oelsaaten und Sämereien wurden kaum gehandelt.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1795 (Geld), 4,1875 (Brief), engl. Pfund: 20,394 20,434, holl. Gulden: 168,61 168,95, ital. Lira: 21,965 22,005, franz. Franken: 16,425 16,465, belg. Franken: 58,365 58,485, schweiz. Franken: 80,58 80,74, dän. Krone: 112,06 112,28, schwed. Krone: 112,15 112,37, norw. Krone: 111,92 112,14, tschech. Krone: 12,388 12,408, österr. Schilling: 58,835 58,955, span. Peso: 68,33 68,47.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 248—250 (am 19. 6.: 248—250). Roggen: Märk. 270—272 (270—272). Sommergerste 245—266 (245 bis 266). Wintergerste —,— (—,—). Hafer Märk. 251 bis 260 (252—260). Mais loko Berlin 239—242 (239—242). Weizenmehl 31—35 (31—35). Roggenmehl 35,25 bis 38,25 (35,25—38,25). Weizenkleie 16—16,25 (16 bis 16,25). Roggenkleie 18—18,25 (18—18,25). Weizenkleiemelasse 16,75—17,25 (16,75—17,25). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 50—62 (50—62).

Kleine Speiseerbsen 35—40 (35—40). Futtererbsen 21 bis 25,50 (24,50—26). Peluschken 24,50—26 (24,50—26). Ackerbohnen 23—24 (23—24). Wicken 25—28 (25—28). Lupinen, blaue 14—15,50 (14—15,50), gelbe 16—17 (16—17). Serradella —,— (—,—). Rapskuchen 18,80 bis 19 (18,80—19). Leinkuchen 23—23,70 (23—23,70). Trockenschnitzel 15,80—16 (15,80—16). Sojaschrot 20,60 bis 21,20 (20,60—21,20). Kartoffelflocken 25,80—26 (26,40—26,80).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1192 Rinder (darunter 199 Ochsen, 307 Bullen, 618 Kühe und Färsen), 2550 Kälber, 7670 Schafe, — Ziegen, 12 043 Schweine, 101 Auslandsschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

	20. 6.	16. 6.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts jüngere	62—65	61—64
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige, jüngere	58—61	57—60
ältere	—	—
3. fleischige	53—56	52—55
4. gering genährte	46—49	45—48
Bullen:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	57—59	56—57
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—56	53—54
3. fleischige	50—53	49—51
4. gering genährte	47—49	46—48
Kühe:		
1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	48—52	47—51
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—44	35—43
3. fleischige	27—33	26—32
4. gering genährte	21—23	20—23
Färsen (Kalbinnen):		
1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	59—61	58—60
2. vollfleischige	53—56	52—55
3. fleischige	45—49	44—48
Fresser:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	40—50	38—49
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	70—78	70—78
3. mittlere Mast- und Saugkälber	58—68	58—68
4. geringe Kälber	45—55	45—52
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Weidemast	60—63	60—63
Stallmast	50—58	53—58
2. mittlere Masthämmel, ält. Masthammel	50—54	50—54
3. gut genährte Schafe	46—48	42—48
4. fleischiges Schafvieh	26—38	30—40
5. gering genährtes Schafvieh		
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	71	67
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	71—72	66—68
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	70—72	66—67
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	68—70	64—66
5. fleischige von 120—160 Pfund	65—67	60—63
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	64—66	62—64

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder flott, Kälber und Schafe ruhig, Schweine glatt.

Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 20. Juni.)

Auftrieb: 488 Schweine und 782 Ferkel. Es wurden gezahlt im Engroshandel für das Stück:

Läuferschweine: 6—8 Monate alt 64—73, 5—6 Monate alt 49—64 Mark.

Pölke: 3—4 Monate alt 31—49 Mark.

Ferkel: 9—13 Wochen alt 22—31, 6—8 Wochen alt 16—22 Mark.

Marktverlauf: Gedrücktes Geschäft. Preise beichend.

Schlachtviehmärkte.

Hannover, 20. Juni. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (598) 25—63, Kälber (544) 48—87, Schafe (267) 45—60, Schweine (2195) 58—68. — Marktverlauf: Rinder und Schweine mittel, Kälber und Schafe langsam.

Breslau, 20. Juni. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (928) 20—56, Kälber (1097) 48 bis 74, Schafe (804) 40—62, Schweine (3491) 56—67. — Marktverlauf: Mittel.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. Juni 1928.

— Der neugewählte schaumburg-lippische Landtag hielt seine erste Sitzung ab; die Regierung wird von Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei gebildet.

*

:: **Der Reichsbegnadigungsausschuß löst sich auf.** Der 1922 eingesetzte Reichsbegnadigungsausschuß tritt eine Stunde vor der nächsten Vollsitzung des Reichstags zu seiner letzten Sitzung zusammen, in der Abg. Moses einen Tätigkeitsbericht erstatten wird. Insgesamt sind dem Ausschuß 97 Fälle, in denen die Gerichte 550 Jahre Zuchthaus und 30 Jahre Gefängnis verhängt hatten, überwiesen worden. 70 Fälle wurden durch Begnadigung erledigt, weitere 5 Verarteilte wurden für den 1. Juli zur Begnadigung vorgeschlagen. Unter den dann noch übrig bleibenden Fällen befindet sich auch die Angelegenheit Holz.

Wo ist Amundsen?

Bei Nobile oder — verschollen?

In Oslo wurden Gerüchte verbreitet, wonach Amundsen gelungen sei, bis zu Nobile vorzudringen. In der ganzen Stadt, in den Restaurants usw. riefen diese Meldungen große Begeisterung und Genugtuung hervor.

Irgend eine Bestätigung ist aber bis zur Stunde nicht eingetroffen, so daß man beginnt, die Richtigkeit dieser Meldungen zu bezweifeln.

Von dem französischen Flugzeug Amundsens hat man weder auf den norwegischen Radiostationen, auf der Bäreninsel, noch auf Green Harbour irgend etwas bemerkt. Das einzig Tatsächliche ist, daß man nicht weiß, wo sich das Flugzeug mit Amundsen augenblicklich befindet.

Opferwilliges Anerbieten eines italienischen Arztes.

Ein junger Chirurg von der Universität Turin hat sich erboten, sich durch Fallschirm mit den nötigen Instrumenten zu Nobile herunterzulassen, um die Behandlung der Verwundeten zu übernehmen. Das Angebot des Arztes ist dem Staatssekretär für Luftfahrt zugeleitet worden.

Gerichtssaal.

† **Die Frau im Streit vom Balkon geworfen.** Das Schwurgericht III in Berlin verurteilte in später Abendstunde den früheren Eisenbahnbeamten Wilhelm Vogler aus Spandau, der beschuldigt war, seine Frau nach einem Streit vom Balkon geworfen und dadurch ihren Tod herbeigeführt zu haben, zu fünf Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 2½ Monaten Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

† **Urteil im Landauer Betrugsprozeß.** In dem Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Wolff aus Kaiserslautern, der durch Fälschungen und andere dunkle Manipulationen eine große Anzahl pfälzischer und rheinische Firmen um etwa 300 000 Mark prellte, wurde das Urteil gefällt. Es lautete gegen Dr. Wolff auf drei Jahre und einen Monat Gefängnis, für seinen Angestellten Essig auf sechs Monate und für seinen Buchhalter Günnel auf einen Monat Gefängnis.

Volkswirtschaft.

:: **Der Streit in der Rheinschiffahrt.** Durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in der Rheinschiffahrt ist die Lage in dem bestreikten Gebiet noch nicht völlig geklärt. Nur schleppend kommt der Betrieb wieder in Gang, da unter den Arbeitnehmern noch Verhandlungen geführt werden. Die Hafenarbeiter, die sich anfänglich in einem Sympathiestreik befanden haben inzwischen eigene Lohnforderungen gestellt und bleiben bis zur Erledigung dieser Forderungen weiter im Ausstand. Die Rheinschiffahrt bleibt durch den Ausstand der Hafenarbeiter weiter stark behindert, zumal auch die Kohlenverfrachtung gänzlich ruht, weil sämtliche Kipperanlagen in die Höfen stillliegen. Ein Schiedsspruch der für die Hafenarbeiter eine Lohnerhöhung von [illegible] Prozent vorsieht ist von den Parteien abgelehnt worden.

Beim Herdputz
sollst Du Dich nicht quälen –
Du sollst zum Putzen „ATA" wählen!
Spiegelblank glänzt der Herd,
Ata wehrt Rost und Flecken.
Nehmen Sie immer nur Ata,
es ist wundervoll in Anwendung
und Wirkung.
Neu bleibt alles durch – ATA
ATA Henkel's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

Gemischter Chor
„Lodek-Sängchen"
Donnerstag abd. 9 Uhr
Gesangstunde
Erscheinen Aller ist Pflicht.
Der Vorstand.

Bauschule Rastede i. O.
von C. Rode. Prog. frei.
Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir allen recht herzlich.
Wilhelm Schmidt
u. Frau.

Bildfunk ....
Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt
Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung / Probeheft gern umsonst vom Verlag [illegible]

Heugras
in der Bergheimer Aue zu verkaufen.
H. Levisohn

Staatstheater Kassel.
Sonntag, den 24. 6. C. 41. Mal einstudiert: „Tristan u. Isolde" Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner 18½–22½
Montag, den 24. 6. C. 41. Mal Hänsel und Gretel 19½–22

la. neue
Matjesheringe
hochfeine Qualität
Richard Mohr.

DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER

Salatgurken, Blumenkohl, Tomaten Bananen
offeriert
Richard Mohr.

Sensengestelle
offeriert
Richard Mohr.